

# Mimis Krimi und Heintjes Evergreen

## Sommerkonzert des Deutz-Chors erinnert an die Zeit des Wirtschaftswunders

Nein, diesmal servierte der Deutz-Chor unter Heinz Walter Florin in seinem traditionellen Sommerkonzert in der Kölner Philharmonie keinen Mahler oder Verdi, sondern eine „musikalische Revue durch die Zeit des Wirtschaftswunders“ – mit Schlagern und Chansons aus dem soeben aus den Katastrophen von Krieg und Nazi-zeit wiedererstandenen (West-)Deutschland. Mit seinem Rhythmus, seiner Dynamik, seinem Optimismus. Und mit Bill Ramsey und Angelina Monti hatten die Veranstalter sogar noch „lebendes Inventar“ dieser Zeit mobilisiert. Ein Abstieg des potenten Herren-Chores in die Niederungen der U-Musik? Ach was, Experten wissen, dass das Leichteste das Schwerste ist – und dieses Schwerste gelang in hohem Maße, woran die geschmeidige und witzige Moderation von Gisbert Balthes genauso großen Anteil hatte wie die Performance der Nordwestdeutschen Philharmonie, die umstandslos zur Big Band mutierte. Dem nostalgischen Geschehen auf der Bühne kam das Bedürfnis des Publikums entgegen. Stark dominierte im philharmonischen Rund die Generation derer, die auf die 50er Jahre als ihre eigene „goldene“ Jugendzeit zurückblicken können. Ein Konzert mit hohem Identifikationsfaktor mithin.

### Unwiderstehliche Performance

Klar, dass sich die Stimme von Bill Ramsey, heute 84 Jahre alt, in ihrem Herbst befindet. Das macht aber nichts: Der Mann, der unter anderem „Ohne Krimi geht die Mimi nicht ins Bett“ und „Zuckerpuppe“ intonierte, hat nach wie vor diese unwiderstehliche Performance – und gewinnt alle Herzen, wenn er sich mit dem Hinweis auf das Titanium in seinen Knien als „Titan“ bezeichnet.

Die „Neuen“ – Nicola Mühle, Freddy Albers, Christiane Florin, Claudia Engels – konnten, wenn sie die alten Hits coverten, gut mithalten. Christiane Florin brachte mit ihrem Hildegard-Knef-Medley und ihren Edith-Piaf-Chansons sogar bemerkenswert ernsthafte Töne ein. Berbuers- und Jussenhovens-Sektionen hingegen konnten zu der Vermutung Anlass geben, man befinde sich in Kölns fünfter Jahreszeit.

Und der Chor? Er erfreute mit stimmstark-gefühllos intonierten Refrains und auch komplett in Selbstverantwortung gestalteten Beiträgen wie etwa dem Heintje-Walzer „Rosen aus Amsterdam“ und dem „Konjunktur-Cha-Cha“. Kitsch? Vielleicht, aber so aufbereitet, gewinnt er eine ganz eigene künstlerische Qualität: die einer unverwechselbaren melancholischen Heiterkeit. (MaS)